Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 28

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 28. 1908

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. Juli.

Inhalt: Gedicht: Geh fleißig um mit deinen Kindern. — Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder. — Fußfrei und Wehrhaft. — Die Fabrikpflegerin. — Ein Achtungserfolg. — Sprechsaal. — Briefkasten der Redaktion. — Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)

Beilage: Gedicht: Das Pferd des Distanzreiters. — Juristische Lehrkurse für Frauen. — Damenturnen in der Oeffentlichkeit. — Die Zeiten ändern sich. — Entfernung von Fremdkörpern aus der Luftröhre. — Wie Ameisen Toilette machen. — Neues vom Büchermarkt.

Geh fleißig um mit deinen Kindern!

Geh fleißig um mit deinen Kindern! Habe
Sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie,
Und laß dich lieben einzig-schöne Jahre;
Denn nur den engen Traum der Kindheit sind
Sie dein, nicht länger! Mit der Jugend schon
Durchschleicht sie vieles bald — was du nicht bist,
Und lockt sie mancherlei — was du nicht hast,
Erfahren sie von einer andern Welt,
Die ihren Geist erfüllt; die Zukunft schwebt
Nun ihnen vor. So geht die Gegenwart
Verloren. Mit dem Wandertäschchen dann
Voll Nötigkeiten zieht der Knabe fort.
Du siehst ihm weinend nach, bis er verschwindet,
Und nimmer wird er wieder dein! Er kehrt
Zurück, er liebt, er wählt der Jungfrau'n eine,
Er lebt! Sie leben, andre leben auf
Aus ihm — du hast nun einen Mann an ihm
Hast einen Menschen — aber mehr kein Kind!
Die Tochter bringt, vermählt, dir ihre Kinder
Aus Freude gern noch manchmal in dein Haus,
Du hast die Mutter — aber mehr kein Kind. —
Geh fleißig um mit deinen Kindern! Habe
Sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie,
Und laß dich lieben einzig-schöne Jahre!

Leopold Schefer.

Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder.

I.

Als Haupt-Traktandum für die nächste Jahresversammlung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft ist das Thema aufgestellt:

„Die neuern sanitarischen Rekruten-Untersuchungen in der Schweiz und Folgerungen daraus für die physische und moralische Erziehung der schweizerischen Jugend."

Das ist ein Kapitel von allerhöchster Bedeutung und die Männer der Gemeinnützigkeit tun ihr Bestes in zielsicherer Vorarbeit, um durch Sammlung von Material, die hochwichtige Frage mit aller Gründlichkeit besprechen zu können.

Oberflächlich lesende und einseitig denkende Frauen sind etwa geneigt, die Materie interesselos links liegen zu lassen, indem sie meinen, die Frage gehe sie speziell nichts an, da die Rekrutenprüfung Männersache sei. Ihre Gedankenarbeit ist zu kurzfädig, als daß sie sich sagen müßten: Die zur Prüfung jeweilen sich stellenden Rekruten sind die Knaben, die wir geboren und aufgezogen haben, es sind die künftigen Männer unserer Töchter, es sind die kommenden Glieder und Leiter unseres Staatswesens, denen die Gesetzgebung unseres demokratisch verwalteten Landes und die Rechtsprechung, welcher auch wir Frauen und Kinder unterstellt sind, zusteht. Gewiß Grund genug für die Frauen, der Frage ihr volles Interesse entgegenzubringen, auch wenn sie von sozialem Denken und Verpflichtungsgefühl im weiteren und höheren Sinn weit entfernt sind.

Nun ist aber in den Bereich der Frage auch die Weiblichkeit direkt einbezogen, indem die genannte Gesellschaft sich auch über den Stand folgender Punkte Bericht erstatten läßt:

Wird auch eine Verminderung der körperlichen Leistungsfähigkeit der weiblichen Jugend beobachtet?

Spielen dabei eine Rolle

a) der Alkoholismus?
b) die Frauen-, Heim- und Kinderarbeit in der Industrie?
c) mangelhafte Wohnungsverhältnisse?
d) mangelhafte Volksernährung?
e) mangelhafte Säuglingspflege und Kinderpflege im vorschulpflichtigen und schulpflichtigen Alter?
f) Immoralität im engeren Sinne?
g) erbliche Krankheiten?
h) endemische Krankheiten? (die hauptsächlich in gewissen Gegenden, bedingt durch gewisse Verhältnisse mehr oder weniger allgemein herrschen, wie z. B. Kropf, Kretinismus.)

Was könnte zur Verbesserung dieser Zustände geschehen? Allenfalls durch:

a) intensivere Bekämpfung des Alkoholismus?
b) Arbeiterinnen- und Kinderschutz?
c) Wöchnerinnenschutz, Selbststillen der Frauen?
d) Verbesserung der Volksernährung und der Kinderpflege durch obligatorischen Unterricht für Töchter in Fortbildungsschulen (Lehrfächer: Kochen, Haushaltungslehre, Aufklärung über Kinderpflege 2c.)?
e) Turnen im nachschulpflichtigen Alter?

Das alles sind Dinge, die ganz speziell das Frauengeschlecht angehen, und denen wir deshalb unsere volle Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Es heißt nicht umsonst, „es weiß ein jeder am besten, wo ihn der Schuh drückt". Bringen wir also unsere schmerzlichen Wahrnehmungen da vor, wo man uns mit der Absicht, dem ernsten Willen und der Kraft zur Abhilfe entgegenkommt.

Es ist bemühend, zu sagen, daß die grundlegende Frage nach der Verminderung der körperlichen Leistungsfähigkeit der weiblichen Jugend, mit einem entschiedenen Ja beantwortet werden muß. Es ist dies aber in den Betrieben der Haus- und Landwirtschaft seit Jahren deutlich nachweisbar. Die gleiche Beobachtung macht man auch in anderen Berufen, die schon früher dem weiblichen Geschlecht zugänglich waren. Und nicht zuletzt wären die älteren Aerzte in der Lage, zu erzählen, wie die Gesundheit, Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit der jungen Mädchen seit früheren Jahren zurückgegangen ist. Auch Bauerntöchter sind heutzutage bleichsüchtig und nervös; sie scheuen die gesunde körperliche Betätigung ihrer Mütter und wenn immer möglich, ergreifen sie einen Beruf, der ihnen ruhiges Sitzen erlaubt und möglichst wenig Anforderungen an die Muskeltätigkeit stellt. Und wenn sie Heiratsgedanken hegen, so träumen sie von einem Beamten oder Berufsmann, der nicht wie der Landwirt von Sonne und Regen abhängig ist und dessen Frau nicht nötig hat, Sonntags den Stall zu besorgen, weil der Knecht sich von seinen Sonntagsfreuden nicht rechtzeitig zu trennen vermag. Mitarbeitende Bäuerin zu sein, ist ihnen zu streng, sie empfinden die Notwendigkeit, mit ihren nicht jederzeit und nachhaltig zur Verfügung stehenden Kräften haushälterisch umgehen zu müssen.

Vor Jahren erforderte die Besorgung eines Hausstandes ein gutes Teil körperliche Kraft und Ausdauer, so daß man, die Verhältnisse von einst und jetzt mit einander vergleichend, sich fragen muß, wie es nur kommen konnte, daß jetzt die Klage über die anstrengende Hausarbeit eine so allgemeine sein könne.

Wie viel Arbeit erforderte es doch, ein Haus von früher rein zu halten. Die tannenen Böden in den großen Zimmern, die in blendender Weiße sich präsentieren mußten, die geräumigen Gänge und Küchen mit weißen Sandsteinfußböden, erforderten zu ihrer steten Reinhaltung einen großen Aufwand von Kraft, um so mehr, als ein jeder Tropfen Wasser oft von erheblichen Strecken vom Haus entfernt, geholt und über

die Treppen hinauf getragen werden mußte. Die Küche enthielt der Hauptsache nach Kupfer- und Messinggeschirr, das stets blitzblank gehalten werden mußte. Welche Arbeit erforderte nur die tägliche Reinigung der Leuchter und Lampen und wie mühsam wickelte sich vielfach das Kochgeschäft ab, weil keinerlei maschinelle Hilfe zum Zerkleinern, Zerstoßen, Zerreiben 2c. vorhanden war. Jetzt klingelt man am Telephon, wenn man nach irgend einem Artikel Bedarf hat und der Lieferant bringt uns die Sache prompt ins Haus. Früher mußte die Hausbesorgerin alles selber einholen. Und erst die Wäsche! Wie mühevoll, Stück für Stück mit den Händen sauber zu reiben, ohne Waschbrett, Dampftopf, Schwing- und Windmaschine! Und auch in die Waschküche mußte das Wasser getragen werden, aus dem dampfend warmen Raum erhitzt und schwitzend hinaus, oft bei Wind und Wetter und Schnee.

Und für solchen Hausdienst schickten die Eltern ihre der Primarschule entlassenen Mädchen, schickten die Waisenbehörden ihre eben konfirmierten Schutzbefohlenen. Was gefordert wurde, das war rechte Nahrung, mütterliche Ueberwachung und etwas Lohn oder die Sorge für die Kleidung. Die Frage der Ueberanstrengung kam gar nicht in Betracht, denn die jungen Mädchen waren von Haus aus arbeitsgewohnt und die Erfahrung lehrte fortwährend, daß unter den neuen Verhältnissen mit der rasch ins Auge springenden Entwicklung die Kraft und Leistungsfähigkeit sich verdopple.

Wie anders ist das heutzutage. Das Mädchen verläßt oft erst mit dem 16. und 17. Jahr die Schule; es hat kursweise verschiedenes gelernt und die Eltern sind der Meinung, das Wissen der Tochter berechtige sie, den Lohn einer richtigen Arbeitskraft zu verlangen, wogegen bei jeder Gelegenheit betont wird, daß die Jugend, die körperliche Entwicklung und die mangelhafte Gesundheit des Mädchens nur eine beschränkte Inanspruchnahme gestatten — jetzt, wo die Technik dem Haushalt alle nur denkbaren Bequemlichkeiten darbietet, so daß selbst eine schwache Kraft sich nicht überanstrengen muß.

Es ist ein Zeichen der Zeit, daß die alten, abgearbeiteten Mütter heutzutage noch kräftiger sind, als die jungen Mädchen, die den Jahren nach in vollster Entwicklung stehend, die gewöhnlichen Anforderungen des Tages als eine Lustbarkeit betrachten sollten.

Mädchen, die sich zuerst einer anderen Tätigkeit widmen (Schneiderei, Ladendienst oder industrielle Arbeit anderer Art) gehen auf Veranlassung des Arztes oder sonst eines Gutdenkenden, zum Hausdienst über, um der gefährdeten Gesundheit aufzuhelfen und die zuerst in den Hausdienst kommen, glaubt man dort wegnehmen zu müssen, weil die Konstitution den Anstrengungen des Hausdienstes nicht gewachsen sei.

Der Beweis der Minderwertigkeit in der Leistungsfähigkeit unserer weiblichen Jungmannschaft ist also erbracht. Möchte es eben so leicht sein, die Mittel und Wege aufzufinden, diese Minderwertigkeit wieder auf eine gesunde Basis zurückzuführen.

Fußfrei und Wehrhaft.

Von Dr. Käthe Schirmacher, Paris.

„Wollen wir Ilse in die Fechtstunde begleiten?" fragte meine Freundin.

„In die Fechtstunde?" fragte ich etwas erstaunt, denn daß man, selbst in einer deutschen Großstadt, schon so weit in der Emanzipation sei, hatte ich nicht geahnt. Und nun gar Ilse, die wir ihrer zappeligen Beweglichkeit und Zierlichkeit willen den „Frosch" nannten, konnte ich mir gar nicht fechtend denken, weder auf der Landstraße noch im Fechtsaal. Und dennoch war dem so. Auf Mamas Wink kam Ilse angetanzt — sie tanzt eigentlich immer, und hurtig war sie fertig, so daß wir uns alle drei zur Stunde begeben konnten. Unterwegs überlegte ich: würde Ilsefrosch wirklich fechten lernen, ordentlich, gründlich, würde dieses Fechten nichts sein als eine höhere Turnübung für höhere Töchter, ein oberflächliches Gekratze, eine Spiegelfechterei, die einige wohlhabende Familien als modischen Sport auch von den Töchtern treiben ließen? Nicht um des Sports, sondern um der Mode willen?

Der Gedanke kam mir wohl, jedoch war er nicht sehr wahrscheinlich, da Ilsens Mama ein sehr gründlicher Mensch und ein tüchtiger Steuermann bei der Erziehung ihrer Töchter war. Ich machte mich also auf etwas „Ordentliches" gefaßt.

So gründlich hatte ich mir's freilich nicht gedacht. Kaum im Ankleideraum, hatte Ilse schon Hut, Mantel und Röckchen herunter, stand da in Trikot, Pumphosen und Jäckchen. Rasch noch die platten Schuhe und wir marschirten in den Fechtsaal. Während Maëstro Orlandini auch mir das Zuschauen gestattet, hüpft Ilse auf ihr Rapier zu, nimmts von der Wand, es ist fast so lang wie sie selbst, und stellt sich in Positur zu ihren zwei Kameradinnen. Die Uhr schlägt vier und sofort kommandiert der Fechtlehrer: „Grunde-stellung!" Die Beinchen schlagen nach vorn, die Knie biegen, die Füßchen setzen sich, und los gehts nach allen Regeln der Kunst. Er nahm sie tüchtig vor, der Meister, hatte sie gut im Zug, machte sie pünktlich und kräftig, vorsichtig und mutig. Die lernten, was Anstrengung ist, Hingabe der Kraft an eine Sache. Und meine Gedanken wanderten von diesem Fechtsaal mit drei kleinen Mädchen in die Zukunft von drei jungen Frauen. Unter wie anderen Bedingungen wächst diese weibliche Jugend heran. Der orientalisch-mittelalterliche Bann ihres Geschlechts ist von ihnen genommen. Sie dürfen ausschreiten, sie haben „Beine" bekommen und dürfen sie gebrauchen. Ihre Kleidung hat sich vereinfacht, ist gesunder geworden: keine hemmenden Unterröcke, kein schnürendes Korsett, kein langes Kleid. Dank dieses Anzugs und kräftiger Leibesübung werden sie die Entwicklungsjahre ohne Beschwerden durchmachen, werden funktionell gesund sein und ihre spätere Mutterschaft nicht als ein Märtyrertum empfinden. Physische Lebenskraft, Lebensmut werden ihnen auch in der Ehe und im erwachsenen Alter treu bleiben. Und hierin liegt eine der Hauptbedingungen für die gedeihliche Entwicklung allen Frauenfortschritts. Denn Frauen mit schwankender Gesundheit, Frauen, die funktionell nicht leistungsfähig sind, die in ihrer Körperanlage das Hindernis bei jeder regelmäßigen Arbeit, jeder Unternehmung, jeder wiederkehrenden Verpflichtung sehen müssen, solche Frauen haben die tiefinnere Ueberzeugung, daß der Mann ihnen stets überlegen sein wird. Die vielen kränkelnden, leidenden, schwächlichen, nervösen Frauen, die wir heute haben, empfinden sich wirklich als das „schwache Geschlecht" und vermögen sich zu einem lebendigen Glauben an die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung von Mann und Frau nicht aufzuschwingen Ihnen geht auch das Frische, Frohe, Bewußte, Zugreifende ab, das eine solche Fechtstunde die kleinen Mädchen lehrt. Sie sind nicht frisch, nicht froh, nicht bewußt, und sie greifen daher nicht zu. Denn man hat sie gelehrt, daß alles dies, daß alles Herzhafte, Beherzte, Tapfere und Angreifende „unweiblich" ist, daß das Weib passiv erwartend in der Reserve bleibt, daß es den Angriff scheut und, schweigend, Männer für sich handeln läßt.

Ach, wie freute ich mich, all diese Axiome alter Sklavenmoral von den Rapieren der kleinen Fechterinnen dato wacker zerfetzen zu sehen. Heraus mit aller Jugendkraft und flott gefochten nach allen Regeln der Kunst. Denn es gibt Regeln beim Fechten. Es heißt, sich selber schirmen, mit eigener Verantwortlichkeit und heißt, ehrlich sein, ehrlich und ritterlich. Wie viel moralische Qualitäten sich an dieses Fechten knüpfen! Moralische Qualitäten, die man ein Mädchen früher nie gelehrt, moralische Qualitäten, die so ganz das Gegenteil der Haremspolitik, der Schleichwege sind, des Katzentums und der lauernden Schlauheit, die man die weiblichen Waffen nannte. Und die, welche bei ehrlichem Gefecht, fußfrei und festen Blicks auf dem Fechtboden standen, den Hochgenuß kannten, ihre Persönlichkeit und Kraft in frankem Spiel einzusetzen — glaubt ihr, die kann man jemals wieder ganz in Modenarrheit und in schleppende Gewänder wickeln, und aus ihnen eine Puppe, ein Spielzeug, ein Ding machen?

Gewiß, auch die drei kleinen Fechterinnen werden sich einst zu Ball und Tanz schmücken und schöne Gewänder nicht verschmähen. Aber sie werden sich darin nicht mehr einfangen lassen; ihr Grundaxiom bleibt der fußfreie Rock. Der freie natürliche Mensch hat sich aus diesen Hüllen herausgeschält, die alte Unbehilflichkeit, die Rat- und Kopflosigkeit früherer Frauengenerationen ist verschwunden. Eine bewußte, wehrhafte Jugend tritt auf den Plan.

Es ist so bitter nötig, daß die Frau sich selbst verteidigt. Das Fechten gibt ihr mit dem Gefühl der aktiven Persönlichkeit auch einen ganz neuen Ehrbegriff. All das seichte Spötteln und Scherzen über die Frau, ihre Schwäche und Schwächen, ihre Fehler und Unarten, all die oberflächliche Galanterie und tiefgründige Frauenverachtung — sie empfindet sie jetzt als Beleidigung. Sie verlangt andere, würdigere Umgangs- und Verkehrsformen. Sie lernt es, sich über diese Forderungen aussprechen, sie verliert die Scheu vor der Oeffentlichkeit, sie wird ihr eigener Anwalt und ihr eigener Ritter.

Fußfrei und wehrhaft — so sah ich die kleinen Mädchen in die Zukunft schreiten.

(Auszug aus dem „Frankfurter General-Anzeiger".)

Die Fabrikpflegerin.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind in Bezug auf Arbeiterschutzgesetzgebung ziemlich rückständig. Nur in sieben Staaten bestehen Gesetze über Kinderarbeit und Nachtarbeit. In diesen aber gibt es weibliche Fabrikpfleger (Fabrikinspektorinnen), die für die Beachtung der Vorschriften zu sorgen haben. Als erster Staat stellte Newyork im Jahre 1890 eine Fabrikpflegerin an. Jetzt bestimmt das Gesetz, daß in jedem dieser sieben Staaten mindestens ein weiblicher Beamter unter den Fabrikpflegern sein muß. Augenblicklich hat Newyork 8 Frauen und 28 Männer angestellt, die alle Arten von Fabriken und Heimarbeitswerkstätten besichtigen. Dr. Else Conrad, die bei allen weiblichen Fabrikinspektoren der Vereinigten Staaten eine Umfrage veranstaltet hat, teilt deren Ergebnis im jüngsten Hefte der „Frau" mit. Ein großes Territorium wird in Unterabteilungen geteilt, an deren Spitze je ein männlicher oder weiblicher Inspektor steht; die Besoldung ist für beide gleich und schwankt zwischen 4000 bis 6000 Mark. Nach den bisherigen Erfahrungen soll ein entschiedenes Bedürfnis für die Heranziehung von Frauen zur Inspektion vorliegen; doch sollen sie nicht für alle Arbeiten gleich gut geeignet sein. Der Staat Massachusetts hat zwei Fabrikpflegerinnen, die Fabriken und Geschäfte zu besichtigen und dabei z. B. auch Fahrstühle in Warenhäusern auf ihre Sicherheit zu prüfen haben. Finden sie Kinder über 14 Jahren mit Arbeiten beschäftigt, die ihnen zu schwer erscheinen, so haben sie ein ärztliches Zeugnis über die Tauglichkeit für solche Arbeit zu verlangen und dürfen sogar diese Fabrikarbeit untersagen; außerdem müssen sie nachforschen, ob Heimarbeitswerkstätten konzessioniert sind und den hygienischen Anforderungen genügen. Eigentümlicherweise haben sie auch darüber zu wachen, daß alle schulpflichtigen Kinder wirklich die Schule besuchen. Die Anstellung dieser Pflegerinnen geschieht durch den Gouverneur des Staates; eine besondere Vorbildung für den Posten ist nicht vorgeschrieben, doch haben die meisten Damen zur Vorbereitung in Fabriken gearbeitet, Universitätskurse durchgemacht und die wirtschaftlichen Verhältnisse amerikanischer und europäischer Großstädte studiert. Leider spielt die Politik bei der Anstellung oft eine Rolle. Dr. Else Conrad berichtet, daß eine mit Juwelen geschmückte Dame, die den Posten einer Fabrikpflegerin bekleidete, offen bekannte, sie habe ihre Anstellung nur ihrer Verwandtschaft mit dem früheren Gouverneur zu verdanken. Aus solchen Vorfällen erklären sich wohl die ungünstigen Urteile, die stellenweise über die Fabrikpflegerinnen gefällt werden. Es heißt da, sie spielten sich als Dame auf, nähmen den Posten nur des Geldes wegen, bekämen auf den Gängen durch die Fabriken nur das zu sehen, was man ihnen zeigen wolle und verständen nichts von den Maschinen. Diese Mißstände haben aber mit der Frage, ob die Frau an sich zur Fabrikpflegerin geeignet ist, nichts zu tun. Richtig ist wohl das Urteil eines amerikanischen Industriellen, der sich folgendermaßen ausläßt: „Die beste und sorgfältigste Inspektion meiner Fabrik hat eine Frau durchgeführt. Die Frauen arbeiten mit mehr Hingabe und stärkerem persönlichen Interesse in diesem Beruf. Sie setzen ihre ganze Persönlichkeit ein."

Ein Achtungserfolg.

Der st. gallische Erziehungsrat hat die Frage der Beteiligung der Frauen an der öffentlichen Schulverwaltung besprochen und ist dabei zum Schlusse gelangt, um den Frauen das Stimm- und Wahlrecht geben zu können, müßte vorerst die Kantonsverfassung abgeändert werden. Dagegen hält es der Erziehungsrat für sehr wohl zulässig, daß in dem neuen Erziehungsgesetz den Schulräten die Kompetenz erteilt werde, Frauen zur Schulinspektion und zur Teilnahme an den Schulratssitzungen mit beratender Stimme beizuziehen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9920: Eine treue Leserin der Schweizer Frauen-Zeitung" bittet Erzieher und Erzieherinnen freundlichst um ihre Meinungsäußerung über folgende Frage: Wir sind vom Lande her durch geschäftliche Aenderung in eine große Stadt gekommen, wo unsere Kinder sich nun in dem so ganz andern, neuen Treiben zurechtfinden sollen. Verschiedene Wahrnehmungen, die mir erfahrene Mitbewohner des etwas kritischen Quartiers zukommen ließen, machen mich als besorgte Mutter nun sehr ängstlich. Es bedrückt mich, die harmlosen Kinder auf so vieles aufmerksam machen zu müssen, von dem sie bis anhin keine Ahnung hatten. Die Kinder sind durch keinerlei Schreckgebilde furchtsam gemacht worden, so daß sie in gegebenem Fall erst staunen, wo Großstadtkinder fliehen würden. Ich bin nicht in der Lage, die Kinder auf ihren Gängen begleiten lassen zu können. Die Frage ist also: wie soll ich sie belehren, ohne ihre kindliche Ruhe empfindlich zu stören. Bin ich doch Vielem gegenüber selbst wie ein unerfahrenes Kind in der fremden Umgebung. Ich habe die Kinder schon in gesundheitlicher Hinsicht nur mit schwerem Herzen vom Lande weggenommen, das ihnen, wie ich erst jetzt so recht sehe, ein Paradies war. Für gute Belehrung wohlmeinender Mitleser dankt herzlich zum voraus

Eine von finanzieller Verbesserung bedrückte Mutter.

Frage 9921: Wie verhält es sich bei einer Wohnungsaufkündung aufs Vierteljahr mit den Gartengewächsen? Wir haben im Herbst beim Bezug der Wohnung den uns zugeteilten Gartenplatz durch den Gärtner bearbeiten und Mist einbringen lassen und im Frühjahr wurde er wieder durch den Gärtner bepflanzt. Ende April wurde der Zins in unverhältnismäßiger Weise gesteigert und da wir uns damit nicht abfinden konnten, erfolgte Kündigung auf ein Vierteljahr. Nun ist aber der Garten zum großen Teil mit Gewächsen für die Herbsternte bestellt. Muß der Hausbesitzer oder der neue Mieter uns für den Verlust schadlos halten? Sollten für solche Fälle nicht auch vertraglich festgelegte Bestimmungen vorgesehen sein? Um gütige Belehrung durch Sachkundige bittet

Eine Leserin.

Frage 9922: Eine Geschäftsfrau, die ihren Haushalt in der Hauptsache einer Bediensteten überlassen muß, ersucht tüchtige Hausfrauen um freundlichen Ratschlag. Unsere Köchin hat nebst guten Eigenschaften den empfindlichen Fehler, die Speisen sehr oft anbrennen zu lassen. Es ist, wie wenn sie nicht von diesem Uebel zu befreien wäre. Ich selbst kann das Kochen nicht überwachen. Es bleibt mir jeweils nur, mich mit den Tischgenossen zu ärgern. Da ich immer geschäftlich tätig war, fehlt mir selbst die Erfahrung, was in der fatalen Angelegenheit im unglücklichen Moment getan werden kann, daß nicht das ganze Gericht ungenießbar ist. Ich weiß nur, daß gute Köchinnen sich hierin helfen können und weiß, daß das Anbrennen durchaus guten Kräften nur selten passiert. Das Zusammenstellen und Bereiten der Speisen geschieht sonst sehr zufriedenstellend, um so ärgerlicher dieser Nachteil. Ich wäre tüchtigen Ratgebern sehr verbunden.

Eine Abhängige.

Frage 9923: Weiß vielleicht eine geübte Kinderpflegerin ein erprobtes Verfahren, einem kleinen Kinde, ein halbes Jahr alt, das Baden beliebt zu machen. Jedes Bad, jede Berührung mit Wasser, auch das warme, ist bei ihm verhaßt, bringt unsern kleinen Jungen jeweils in Zorn, und ist er mit keinem Spielzeug, keiner Zurede, keiner Strafe, soweit sie bei so kleinen Bengelchen angewendet werden kann, zum Schweigen zu bringen. So werden die notwendigen nassen Prozeduren zu einer unangenehmen Störung, an Stelle des sonst so netten Weilchens beim Kinderbaden. Wenn jemand hierin guten Rat wüßte und solchen freundlichst erteilen möchte, wäre sehr zu Dank verpflichtet

Die geplagte Mutter.

Frage 9924: Darf sich eine junge Fußgängerin aus dem geehrten Abonnentenkreise gütigen Rat erbitten, was zu tun ist gegen die lästigen Gliederschmerzen, die sich bei mir nach jeder größeren Tour einstellen. Ich habe wohl ausgefunden, daß die Schwere in den Gliedern sich am ehesten verliert, wenn man der Bewegung nicht unbedingte Ruhe folgen läßt, aber das ist beruflich unmöglich. Für ein bewährtes Mittel wäre sehr dankbar

Junge Leserin, die sehr gerne marschiert.

Frage 9925: Ist jemand im Fall, ein bewährtes Mittel gegen Sommersprossen abzugeben? Für gütige Ueberlieferung besten Dank. A.

Frage 9926: Kann ich von jemand gütigst Anweisung bekommen, wie man Schildpatt selbst auffrischen kann, ohne es jeweils zum Reinigen ausgeben zu müssen? Besten Dank.

Leserin in R.

Frage 9927: Wie werden helle Schuhe rationell behandelt? Benzin scheint mir für diesen Zweck zu teuer, wenn in einer Familie zur warmen Jahreszeit vorwiegend helle Schuhe getragen werden. Für freundliche Anweisung dankt bestens

Eine Hausfrau.

Antworten.

Auf Frage 9912: Rote Hände und Arme werden mittels eines weichen, sauberen Tüchleins mit gewöhnlichem Reispuder eingerieben. Das Mittel ist ganz unschädlich, wenn man den Puder alle Wochen einmal mit lauem Seifenwasser entfernt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9912: Die von einer Tanzlehrerin stammenden Ratschläge haben vielen jungen Mädchen, die an roten Armen und Händen Anstoß nahmen, geholfen. Im Winter dürfen die betreffenden Damen nie ohne Handschuhe ausgehen, die Hände nie sowohl in eiskaltes, wie in heißes Wasser tauchen und dieselben nach dem Waschen ganz trocken abreiben; wird die Haut schlecht trocken, pudert man dieselbe ein wenig. Abends vor dem Zubettgehen müssen die Hände und Arme mit Eiweiß, das man zu Schnee schlägt und mit Zitronensaft verrührt, eingerieben werden. Im Sommer wäscht man die Hände häufig in Dickmilch und wenn man Gurken ißt, kann man sie auch öfter in dem ausgepreßten Gurkensaft waschen. Diese Mittel helfen, wenn man sie längere Zeit befolgt.

R.

Auf Frage 9913: Die Stadt hat so viele Vorteile, daß sie auch irgend einen Nachteil haben muß. Die Rasenbleiche läßt sich nicht ersetzen, aber es gibt vielerlei Waschpulver (meist aus Soda und Chlorpräparaten zusammengesetzt), welche tadellose Wäsche liefern und das Zeug nicht allzusehr ruinieren.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9913: In Städten, wo das Bleichen der Wäsche unmöglich ist, erzielt man durch folgendes Verfahren eine ansehnliche weiße Wäsche. Man vermischt guten, reinen Spiritus mit Terpentin zu gleichen Teilen. Ist die Wäsche sauber ausgespült, so schüttet man auf je einen Eimer voll Bläuewasser zwei Eßlöffel voll von obiger Mischung und trocknet die Wäsche nach dem Spülen womöglich im Freien, je mehr Licht die Wäsche beim Trocknen erhält, desto weißer wird sie.

D.

Auf Frage 9914: Hierbei kann die Umgebung des Kindes viel tun durch das Beispiel. Es soll mit dem Kind nur in weichen, angenehmen Tönen gesprochen werden. Wenn es die Verhältnisse gestatten, halte man dem zu beeinflussenden Kind eine Bonne, die zielbewußt und schulgerecht vorbildlich wirken kann. Des Kindes Wünsche sollen nur befriedigt werden, wenn sie ohne die quetschende Kehlkopfsprache mit gehaltener Stimme vorgetragen werden. Ein Taubstummenlehrer oder Sprachbildner könnte Ihnen mit den zweckdienlichen Anleitungen an die Hand gehen. Oft bilden sich solche unangenehme Stimmen schon in früher Kindheit, wenn die Kleinen in allen Tonarten rufen, weinen und kreischen müssen, um die Mutter oder Pflegerin auf seine Person und deren Bedürfnisse endlich aufmerksam zu machen. Sie tun sehr wohl daran, wenn Sie dem Uebel rechtzeitig zu Leib gehen wollen. Ein angenehmes Sprechorgan ist ein eben so wertvoller Faktor an Mitgift ins Leben, als die körperliche Schönheit. Die schönste Person kann allen ihren Reiz einbüßen, wenn eine schnarrende, abstoßende Stimme damit verbunden ist.

X.

Auf Frage 9914: Die Stimme eines Kindes ändert sich einmal während der Schulzeit und dann wieder im Entwicklungsalter, ohne daß es nötig wäre, etwas dazu zu tun. Will man jetzt schon eine Verbesserung herbeiführen, so singe man mit dem Kinde schöne Lieder in getragenem Tempo. Werden die Eltern von der Stimme ihres Kindes unangenehm berührt, so möchte ich in erster Linie die Eltern ändern.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9915: Aprileier halten sich ganz gut bis gegen Weihnachten, wenn man sie mit Kalk in Fässern einmacht, oder sie sorgfältig mit Wasserglas luftdicht anstreicht; in beiden Fällen braucht es eine genaue Anleitung für das Verfahren und einen guten passenden Keller zum Aufbewahren. Mitte Sommer ist es schon schwieriger, die Eier einzumachen, aber unmöglich ist das nicht, wenn man sicher ist, die Eier ganz frisch zu erhalten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9915: Folgende Methode, Eier aufzubewahren, hat sich seit Jahren bewährt, darum möchte ich sie vor allen anderen empfehlen. Zunächst prüft man die Eier, wenn man keine von eigenen Hühnern hat, ob sie frisch sind; man legt, um sicher zu gehen, die Eier in Wasser und nimmt nur die, die auf dem Boden des Gefäßes liegen bleiben. Dann wäscht man sie sauber ab. Auf einen halben Liter Wasserglas, das in Drogenhandlungen käuflich ist, rechnet man 5 Liter reines Wasser, diese Mischung ist genügend für 60 Eier. Ist die Flüssigkeit gut umgerührt, schüttet man etwas davon in einen Steintopf und legt die Eier fest verpackt hinein, dann schüttet man so viel darüber, daß die Eier von der Wasserglaslösung ganz bedeckt sind. Den Topf bindet man mit Pergamentpapier zu und stellt denselben in den Keller, wenn derselbe aber dumpf ist, hebt man ihn besser in einem anderen kühlen Raume auf. Augusteier nimmt man vorzugsweise zum Einlegen. Die mit Wasserglas präparierten Eier halten bis nach Ostern.

Auf Frage 9916: Die Kinder aus Schlecken zu gewöhnen, als an etwas, das jedem zu gönnen sei, ist jedenfalls unrichtig. Wenn man es am männlichen Geschlecht rügt, daß es nicht früh genug mit seiner Zigarre, seinem Glas Bier beginnen kann, sollen wir Frauen dann denselben Fehler, einer unnötigen Gewohnheit, annehmen, in Form von Schleckereien? Striktes Verwehren von jeglicher Süßigkeit kann indessen erzieherisch eben so falsch sein. Es kommt hiebei ganz auf die persönlichen Anlagen an. Neigt eine Zunge vorherrschend zur Süßigkeit, so ist es, vorab bei Kindern, deren Widerstandskraft sich erst bilden muß, eine gefährliche Probe, ihnen die Süßigkeiten durchwegs zu verwehren. Ich würde bei offensichtlichem Verlangen im Gegenteil entsprechen, bevor das Wünschen zur Begierde werden könnte. Als Wunsch ist ja bekanntlich alles schöner und besser als in Wirklichkeit, so daß einem Ueberhandnehmen des Verlangens mit etwelchem Entgegenkommen besser gesteuert ist, als mit ausschließlichem Verbot. Ich konnte mich als Kind herzlich freuen über ein süßes Geschenklein, ohne daß dies weitere Wünsche zur Folge hatte. Die auffallende Erscheinung, daß von der dürftigen Bevölkerung sehr leicht Geld für Schleckereien verausgabt wird, findet wohl eine Erklärung darin, daß diese Leute meist sehr einseitig und schlecht genährt sind. Wird ein Kind überhaupt von ganz klein auf von ebenfalls erzogenen Eltern daran gewöhnt, einem Verlangen zu widerstehen, dann fällt es im einzelnen Fall nie schwer, es tun zu können. Des Menschen ganzes Sein ist ja aus all den kleinen „Wenn" und „Aber" zusammengesetzt, die in ihrer Zusammenwirkung unser Glück und Unglück besiegeln. Die Eltern kennen die Anlagen ihrer Kinder, sollten vor allem ihre eigenen Anlagen kennen, die ihnen, weise überdacht, den richtigen Weg zeigen können.

Auf Frage 9916: Wer es mit seinen Kindern wirklich gut meint, der gewöhnt sie nicht an Zwischenschleckereien, er wird aber bei den regelmäßigen Mahlzeiten das kindliche Bedürfnis und Gelüsten nach Süßigkeiten stets berücksichtigen. Ihr veralteter Standpunkt ist der aller verständigen Erziehungsbeflissenen. Halten Sie denselben unentwegt fest.

D. H.

Auf Frage 9916: Das Schlecken der Kinder kostet Geld, verdirbt ihre Gesundheit und steigert ihre Ansprüche an das Leben, an ungeregeltem Genießen. Dasselbe ist also in jeder Hinsicht zu verwerfen, aber ebenso die Zigarette des halbwüchsigen Knaben. Man soll den Kindern Freuden erlauben und Freuden bringen, aber man soll sie daran gewöhnen, sich nicht über grobsinnliche Genüsse in erster Linie zu freuen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9917: Wechseln Sie fleißig Federn und Federhalter, auch gehen Sie, wenn dies nicht bereits geschehen ist, zum ausschießlichen Schreiben mit lateinischen Buchstaben über. Halten Sie die Oberarme täglich 2—3 mal unter die Wasserleitungsröhre, das stärkt die Muskeln sehr.

D. H.

Auf Frage 9917: Mit Reiben und Kneten des Handgelenks kann man schon etwas machen. Am besten aber ist es, wenn Sie jetzt schon lernen Maschinenschreiben; dann sind Sie für alle Fälle geborgen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9918: Das natürliche Rechtsgefühl sagt mir, daß der Nachbar, der durch seine Baute die Belästigung geschaffen hat, zur Abhilfe angehalten werden kann, indem die Glasfenster, in welche die Sonne scheint, mit einer durchscheinenden Decke versehen werden müssen. Es spräche ja der Gerechtigkeit Hohn, wenn Sie, deren Fenster dann im Schatten liegen, dichte Vorhänge anbringen müßten, um von den sonnenbeschienenen, blitzenden Scheiben nicht geblendet zu werden.

D. H.

Auf Frage 9918: Der Nachbar darf Sie nicht erheblich belästigen. Ueber die Erheblichkeit einer Belästigung entscheidet die Polizeibehörde, oder in zweiter Instanz der Richter nach freiem Ermessen. Uebrigens sind wir andere recht froh über den Sonnenschein und betrübt, wenn es regnet; etwas dichtere Fenstervorhänge würden Ihnen auch die Freude an der Sonne wieder geben.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9919: Man kann die Sache einfach der heilenden Kraft der Zeit überlassen. Aber noch besser ist es, wenn Sie den Kleinen zum Arzte mitnehmen und sich zeigen lassen, wie die Muskeln massiert werden müssen. Richtige Massage ist besser als alle Streckapparate.

Fr. M. in B.

Briefkasten der Redaktion.

Seriöser Leser in W. Gewiß ist es der Gesundheit äußerst förderlich, bei jeder Mahlzeit einen grünen Salat auf dem Tische zu haben, denn das leistet der Verdauung treffliche Dienste, da hat ihre Küchenbeherrscherin vollkommen recht. Doch muß der Salat mit gutem Weinessig oder Zitronensaft angemacht sein, und es darf nur ganz gute Qualität Oel zur Verwendung gelangen. Was aber nicht erst betont werden sollte, das ist die vorzunehmende gründliche Reinigung der Blätter. Daß Sie die Salatschüssel möglichst weit von Ihrem Platz weggestellt haben wollen, und in Sache des Salatgenusses durchaus Abstinent sein wollen, ist aber mehr als berechtigt, wenn eine gleichgültige und unreinliche Küchenmaid mit samt dem Salat auch die Schmarotzer aus dem Garten serviert. Da hilft wirklich nichts, als daß der Salat von der Hausfrau, oder wenn auch diese etwa mit „schwachen Augen" behaftet sein sollte, von dem Hausherrn selber gewaschen und angemacht wird. Eine Predigt zur Reinlichkeit ist immer ein nutzloses Unternehmen. Wem die Reinlichkeit nicht von Klein auf anerzogen und zum unumstößlichen Gebot gemacht wurde, oder dem sie nicht von Natur aus im Blute steckt, der wird, so bald er ohne Aufsicht und Nötigung ist, dem gewohnten Schlendrian verfallen. Es ist also unerläßlich, den Kindern gute Gewohnheiten anzuerziehen, um später gute Gewohnheiten zu haben.

Frau A. in M. Der uns zur Begutachtung zugestellte Stundenplan ihrer projektierten Haushaltungsschule läßt an systematischer Ausnützung der Zeit nichts zu wünschen übrig und doch kann er vom hygienischen Standpunkt aus nicht — wie Sie es wünschen — ohne weiteres gutgeheißen werden. Es macht den Eindruck, als ob Sie auf dem Gebiet der Gesundheitspflege nicht besonders gut orientiert wären Es geht nicht an, gleich nach dem Mittagstisch einen Teil der jungen Mädchen ins Seebad zu schicken und den andern anzuhalten, sich draußen im Spiel zu tummeln. Mit vollem Magen soll man weder umhertollen noch baden. Sie lassen besser gleich nach Tisch das Geschirrwaschen, Aufräumen des Eßzimmers und der Küche folgen. Nachher mag dann das Baden und Umhertollen am Platze sein. Wenn Sie Zeitungen lesen, so kann es Ihnen nicht unbekannt sein, daß jedes Jahr sich Unglücksfälle ereignen beim Baden gleich nach dem Essen. Als Ursache werden dann Krämpfe, Herzschlag oder dergleichen genannt, wenn die so verunglückte Person des Schwimmens kundig war. Vor einiger Zeit wurde in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" der genauere Zusammenhang zwischen dem Schwimmen und dem Zustand des Magens erläutert wie folgt: „Es ist schon seit langem bekannt, daß das Eintauchen des Körpers in das Wasser die Arbeit, die zur Atmung nötig ist, um 10 Prozent erschwert. Durch das Schwimmen wird die Atmung noch um weitere 50 Prozent erschwert, und da überdies bei der großen Arbeit die Lungen viel mehr Luft verbrauchen (51 Lt. in der Minute gegen 42 beim Bergsteigen), ist das Zwerchfell nicht imstande, die hierzu nötige Arbeit auszuführen, wenn der Magen gefüllt, also durch Nahrung oder Gasmassen ausgedehnt ist, zumal der Druck, unter dem der ganze Körper steht, erhöht ist. Der Tod kann so eintreten, ohne daß der Schwimmer vorher irgend ein drohendes Anzeichen merkt, und ohne daß an der Leiche irgend welche auffällige Veränderungen nachzuweisen wären." Außer diesem sind noch mehrere Punkte Ihres Stundenplans zu beanstanden. Für heute muß es aber an dem Vorliegenden genug sein, da der Gegenstand aktuell ist.

Eifrige Leserin in W. Sie empfinden Langeweile in der Sommerfrische, weil Sie an unablässige Arbeit gewöhnt, nun nicht wissen, was Sie mit Ihrer Zeit

beginnen können. Daß Sie jetzt das Bedürfnis haben, allerlei Briefschulden zu tilgen, das ist begreiflich, doch sollen Sie diesem Bedürfnis nicht allzusehr nachgeben aus gesundheitlichen Gründen. Sie sollen sich reichlich Bewegung machen im Freien und so viel als möglich schlafen. Begnügen Sie sich also damit Karten zu schreiben. Ihre Angehörigen und Freunde werden damit zufrieden sein, wenn Sie ihnen den Tatbestand erklären. Nur müssen Sie dann auch Gegenrecht halten und nicht von den daheim in der Arbeitshetze Stehenden lange Berichte erwarten, bloß weil Sie selber nun Zeit haben, Briefe zu lesen. Jetzt ist für Sie auch die richtige Gelegenheit, absatzweise etwas Gediegenes zu lesen und über das Gelesene im Ruhen eingehend nachzudenken. Sie werden dadurch eine ganz neue Welt kennen lernen, eine in Ihrem eigenen Innern tätige Welt, die im unablässigen Drang des Alltags sonst gar nicht zum Worte kommt. Für eine gute Kur senden wir Ihnen die besten Wünsche.

Leserin in M. Bankgeschäfte wechseln fremdes Geld um, doch geschieht dies nur gegen eine gewisse Gebühr. Da es sich um einen größeren Betrag handelt, so fragen Sie bei einem solchen Institut am besten vorerst brieflich an.

Junges Hausmütterchen in A. Sie können das Klosigwerden des Teiges der Erdbeerkuchen verhüten, wenn Sie den Teig zuerst mit Semmelbröseln belegen und dann erst die Früchte darauf geben. Der Saft der letzteren zieht sich in die Semmel, so daß der Teig nicht durchtränkt wird. — Es gehört sich, daß die Kirschen zu Backwerkzwecken entsteint werden. Im anderen Fall liegt das Ausbeißen eines künstlichen Zahnes nahe. Gewiß werden Sie Ihre Tischgäste einer solchen Eventualität nicht gern aussetzen.

Frau Z. in A. Lassen Sie das Piano durch den Fachmann untersuchen, bei dem Sie das Instrument gekauft haben, er wird das Nötige feststellen und anordnen. Verantwortlich für den Schaden sind Sie, indem Sie das Piano dicht an eine feuchte Mauer plaziert haben.

Feuilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marck.

(Fortsetzung)

„Ist es Ihnen eigentlich nie eingefallen, ein wie großes Prae Sie vor anderen dadurch haben, daß Sie zwar das Unerquickliche in Verhältnissen und Menschen sehen — auch in Ihrem Schmetterlingsdasein fehlt es nicht — aber sich doch von vornherein darüber zu stellen vermögen, indem Sie sagen, „ach, es wird schon besser werden." Wenn Sie noch einen Schritt vorwärts machten, „ach, ich will es schon besser arbeiten und leben" und noch einen, „ich werde auch andere dazu bringen" . . . Wenn Sie das mit Georges versucht hätten . . . Ja, die Wenns" — er seufzte — „Warum lachen Sie nicht, Sanne? Sie sehen mit Ihren glänzenden Augen so anhaltend nach den Gletschern hinüber, daß ich ein Schmelzen am ewigen Schnee bemerke."

Anton von Heise trat zu ihr an die Balkonbrüstung.

Majestätisch lagen die versteinerten Gedanken Gottes vor ihnen, Bergriesen, den kleinen Menschen überwältigend. Er reckte die Hand aus und wies darauf hin.

„Einfluß der Umgebung. Das steht uns beiden ja doch nicht, das Höherhinaufwollen, was, Frau Susanne von Heise?"

Sie zuckte schweigend die Achseln.

Ihr Herr Schwiegervater kehrte auf seinen Platz am Frühstückstisch zurück.

„Wo blieben wir doch stehn? Weiß schon. Also ich schätze die Freundlichkeit, mit der Sie unser beiderseitiges Verhältnis auffassen. Der Dank ist auf beiden Seiten. Sehen Sie, Ihnen hängt der Himmel voller Geigen, und, was kann ich mehr wollen, als daß Sie auch für mich mal eine runterlangen. Sie lehrten mich, daß ich noch genießen kann, noch nicht ganz alt bin, das ist viel. Eins mystifiziert mich bei Ihnen, ich hatte stets angenommen, Sie würden mal eine Gelegenheit ergreifen, es dürfte Ihnen bei dem Vorgehen meines Sohnes nicht schwer fallen, um sich frei zu machen und Ihre alten Familienbeziehungen wieder aufzunehmen. Natürlich, wie Sie aber richtig bemerkten, nicht mit leeren Händen, und nun, die zweierlei Gründe, aus denen Sie es nicht tun, müssen mir schmeicheln, bedeuten aber für Sie doch Verzicht . . . . hm."

Seine Schwiegertochter weidete sich noch immer an dem großartigen Naturschauspiel. Sie sah erregt aus, als sie sich zu ihm kehrte, um Antwort zu geben.

„Herr von Heise," sagte sie, ihre feinen Nasenflügel bebten und über ihre schlanke Gestalt lief ein Zittern. „Sie halten mich wohl gar für ein tiefes Wasser, das Sie ergründen möchten? Vielleicht geben Sie sich auch einer leichtsinnigen Spekulation auf Perlenfischerei dabei hin? Ein Irrtum, Herr Schwiegervater. Und meine gewissen Beziehungen . . . . Es müßte schon etwas ganz — ganz Außergewöhnliches passieren, könnte, wollte, dürfte ich die wieder aufnehmen . . ."

Susanne von Heise blickte zum Gletschereis empor, mit einem ganz eigenen Ausdruck in dem schönen Gesicht; Härte, und doch auch wieder Schmerz standen sonst nicht darauf geschrieben . . .

„Also könnte, wollte, dürfte, waren meine Worte", meinte sie endlich. „Ich hab's ja auch so gut bei Ihnen, Herr Groß-Inquisitor."

Ihre Fingerchen legten sich warm und weich um die feinen, ihre Augen waren schon wieder übermütig.

„Sie redeten übrigens vorher von Mammons, und einen Blutsauger müssen Sie wohl immer haben, wenn nicht Georges, dann mich. Wir können ja auch einmal Anton den Weisen spielen, nur, um das Plagiat zu vermeiden, kehren wir's um. Sie sind auf Wahrheit gefaßt und ich will Geld, Geld, Geld; schon wieder: Bitte."

Der alte Herr entnahm seiner Brieftasche eine Hundertguldennote, ein gewisses Gefühl des Aergers darüber, daß sie sich so wenig beikommen ließ, reizte ihn zu einer Ungerechtigkeit.

„Es ist doch wohl was von Georges an Ihnen kleben geblieben, Sanne," sagte er, ihr den Schein reichend. „Komödien der Irrungen. Geht das Geld einen natürlichen Weg zu den Ihrigen nach Berlin?"

Sie bekam im Nu ihre dunkel glänzenden Augen, so empörte die Voraussetzung sie.

„Nein, in solchen Rollen spiel ich nicht. Sie haben doch darüber mein Wort, auch wären hierbei zwei nötig, einer der gibt, und einer der unter gewissen Verhältnissen nehmen möchte. Ich danke für das Geld. Adieu."

Sie hatte sich rasch einen Hut aufgesetzt, schürzte ihr Kleid und ging, um einen Spaziergang zu machen.

Er sah ihr vom Balkon nach, wie sie elastischen Schrittes zur Promenade einbog, die sich den Berg entlang zum Dorfe Sulden hinzieht.

Bald entschwand sie seinen Blicken, doch er hörte noch, die klare Luft trug den Schall weit, wie sie sich übermütig lachend mit Bekannten aus dem Hotel begrüßte.

„Sie entschlüpfte mir wie ein Aal", murmelte er. „Sie läßt sich partout nicht in die Karten sehn; ob sie wohl wirklich nichts ist, wie das oberflächliche, flatterhafte Wesen, das sie scheinen will? Als ich das von den Eltern andeutete, wurde sie ganz empört, das ist ihre schwache Seite . . . Ob ich ihr am Ende sage, ich will darin nicht mehr so rigorös sein? Freilich könnt' man Unannehmlichkeiten haben durch die Laube, es wär auch schmachvoll inkonsequent, und wo sie sich einem nun wirklich attachiert, hieß es dann doch auch befürchten, sie wird abspenstig gemacht. Lieber nicht."

16. Kapitel.

An einem Frühherbstabende war die Etage des Kommerzienrats Leutmann in der Potsdamerstraße glänzend erleuchtet; es stand eine größere Soiree bevor, auch die Herrschaften aus der Bendlerstraße wurden erwartet. Lisa ging dort persönlich heran und bettelte so lange, bis der alte Herr nachgab und trotz des Trauerjahres sein Erscheinen mit Susanne versprach.

„Ich freu mich riesig, Herr von Heise," sagte Fräulein Leutmann, sie an dem Abend begrüßend. „Natürlich in erster Linie „dieserhalb", aber dann auch „außerdem". Wenn man sich Leute sichert, die von einer so langen Globe-Trotterei kommen, wie Sanne und Sie, hat man Sukzeß mit seinem Abend, Vormittag, oder sonst etwas. Die Ueberfülle von Stoff und die Reisefrische wirken famos anregend, — man ist mit seinen anderen Gästen auch fein raus . . . Sie wissen nun von vornherein, was mein ahnend Herze von Ihnen hofft."

Der alte Herr im Gesellschaftsanzug, war durch seine straffe Haltung, die große, schlanke Figur und die liebenswürdigen Allüren immer noch eine Salonzierde; erschien er, seine schöne Schwiegertochter am Arm, so brauchten die Wirte um einen geselligen Mittelpunkt auch sonst nicht verlegen zu sein. Sannes natürliche Lebhaftigkeit und die höfliche Grandezza ihres Herrn Schwiegervaters waren gemeinhin, was man brauchte. Außerdem kannten sie fast alle Welt und alle Welt kannte sie.

„Die Globetrotter sind natürlich bereit, von ihrer Frische abzugeben, wenngleich sie sich nach der Richtung hin nicht gern zu sehr ausbeuteln möchten," entgegnete Anton lächelnd. „Ich mindestens für meine Person nicht . . . Susanne mit ihrem embarras de richesse."

Er zog die Schultern hoch und ließ dann den Arm seiner Begleiterin fahren, um seinen Freund, den Hausherrn, zu begrüßen.

„Du kommst mit mir, Sanne," bestimmte Lisa. „Wir sind heute im Staat, im großen Salon."

Plaudernd, lachend, begrüßend schritten sie beide durch ein paar kleinere Vorgemächer in den riesigen, mit wundervollen Kunstsachen ausgestatteten Gesellschaftsraum, wo ungefähr dreißig Personen umherstanden und saßen. Dort wurde die hübsche Sanne gleichfalls enthusiastisch bewillkommnet. Die Wintersaison hatte kaum begonnen, es gab noch mehr Reisefrischlinge und viele gemeinsame Erinnerungen, die man auspackte. Ein lebhaftes Durcheinander-Schwatzen war das unausbleibliche Resultat, wo Sanne mit dabei war, ertönte lautes Lachen.

Frau von Heise löffelte in einer Tasse Tee und gab dabei mögliche und unmögliche Abenteuer zum Besten, die sie auf dem Wege zur Schaubach-Hütte gehabt haben wollte, als Lisas Stimme wieder hinter ihr erklang.

„Ich freu mich, Sanne, daß du dich heute so besonders tipp-topp machtest," sagte sie und musterte kneiferbewaffneten Auges die stattliche Gestalt ihrer Freundin. „Gerson wohl, was? Jedenfalls prima. Die weiten Spitzenärmel und die fließende Pracht von Chiffon, Einsätzen und, was weiß ich, über weißer Seide, steht dir ungemein gut. Und bei dir kommen auch die Perlen zur Geltung. Tante Gustchen schien immer nicht so ganz zu ihnen zu gehören. Also, du entsprichst meinen kühnsten Erwartungen. Ich hab heute nämlich was ganz besonderes in petto für dich, wobei du recht staatsch erscheinen sollst. Hast du deinen Tee getrunken, dann melde dich bei mir. Ich bau dir was auf."

Sanne schluckte eilig das warme Getränk.

„Du machst mich neugierig. So . . . Himmel, welche Spannung! Wen, oder was kannst du denn für mich ausgegraben haben? En avant; die Marter ertrag' ich nicht. Adieu, meine Herrschaften, bis auf weiteres. Ich bekomm erst was aufgebaut."

Sie nickte ihrer Chaperonne vom vorigen Winter, der Frau Geheimrat Stetten, freundlich zu. Der Neffe der Dame, jener Hauptmann von Better, der sich im März auf dem Anhalter Bahnhof verabschiedete, bekam einen leichten Fächerschlag auf den Arm, „Sie sehen ja heute so melodramatisch aus, Betterchen," rief sie ihm neckend zu, dann rauschte sie an Lisas Arm davon.

„Sie ist entzückender wie je," murmelte der Offizier . . . „Und wenn man bedenkt, mit welcher heillosen Unverschämtheit ihr Mann einfach ihre Existenz zu ignorieren beliebt, könnt' man aus der Haut fahren. „Wär' die mal frei, würde sich doch mehr wie einer sofort daran machen . ! . Ob es stimmt, daß er sehr schwer krank ist? . . . Für bloße Liebeleien ist sie zu schade, und beißt auch nicht drauf an."

„Das wollt' ich meinen," sagte die alte Dame und schüttelte den interessanten Kopf mit dem weißen, hochtoupierten Haar. „Eine Herzerquickung ist so etwas in unsern Tagen, wo man über gewisse kleine Schritte vom Wege, auch bei Ehefrauen, sehr nachsichtig denkt . . . Und auch du, mein Kurtchen, nicht vergessen: es mag nun mit Georges von Heise sein wie es will, sie ist seine Gattin und für dich — faut pas toucher aux pommes du voisin."

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
SUCHARD's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Das Pferd des Diplanzreiters.

Da liegst du nun! Wie glorreich ist dein Sieg —
Ja, Sieg! Jedoch in welchem Sinn des Wortes?
Nicht auf der Wahlstatt, nicht im blut'gen Krieg,
Als Opfer fielst du nur des Modesportes.

Daß sich dein Herr des Rittes rühmen kann,
Hast, armes Tier! unsagbar du gelitten —
Den großen Preis des Rennens er gewann,
Dafür hat er zu Schanden dich geritten.

In fernes Land, wohl hundert Meilen weit
Hast deinen Reiter keuchend du getragen —
Damit zuerst er „starte" vor der Zeit,
Verbraucht' er deine Kraft im tollen Jagen.

Entgegen schallt ihm lauter Jubelruf,
Auflohen der Begeist'rung Flammen —
Doch abgezehrt, erschöpft, mit blut'gem Huf
Brichst du, verglasten Aug's, am Ziel zusammen.

Das ist der Zug der Zeit: Grausames Spiel
Berauscht die Menge, nährt die rohen Triebe,
In wildem Rennen nach gewagtem Ziel
Wird totgehetzt die Tier- und Menschenliebe.

Karl Landsteiner.

737] **Frauen u. Mädchen** weisen jede andere Seife zurück und verlangen im Laden nur Grolichs Heublumenseife.

Juristische Lehrkurse für Frauen.

Einen vernünftigen Gedanken hat man soeben in Prag verwirklicht: man hat nämlich einen juristischen Lehrkursus für Frauen eingerichtet. Da sich der Gerichtshof selber der Sache angenommen hat, so finden die Vorträge im Strafgerichtsgebäude statt. Es handelt sich hauptsächlich um Jugendschutzgesetze, damit die Mütter lernen sollen, wie ihren Kindern der nötige Schutz zuteil werden kann. Trotz der so oft bespöttelten Abneigung der Frau gegen den trockenen Gesetzesbuchstaben ist die Beteiligung überraschend stark.

Damenturnen in der Oeffentlichkeit.

Am zürcherischen Kantonalturnfest in Horgen, das am 12. und 13. ds. abgehalten werden soll, werden — von der Presse als Hauptattraktionen bezeichnet — zürcherische Damenriegen sich beteiligen. Es wird darüber gesagt: Es ist das erste Mal, daß diese, allerdings seit einigen Jahren im modernen Turnwesen bestehende Institution öffentlich an einem Turnfeste größeren Stils aufzutreten den Mut gefunden hat. Dieselben werden vorgängig den allgemeinen Uebungen am Sonntag den 12. Juli sich produzieren. Die Damen werden in einer Stärke von zirka 150—160 „Mann" erwartet und werden sich teilweise in schmucken, aparten Turnkostümen dem Festpublikum präsentieren. Man bringt dem Auftreten dieser modernen Amazonenschar große Sympathie und Interesse entgegen.

Die Zeiten ändern sich.

Ein Ehеklub ist die neueste Einrichtung, die man in England ins Leben gerufen hat. Der Begründer dieses Klubs ist der Reverend W. J. Gomersell, der die an und für sich gewiß nicht zu verachtende Bestrebung hat, die Heiratsvermittlung auf ein höheres Niveau zu heben. „Es gibt," so sagt Reverend Gomersell, „zahllose sympathische und interessante Menschen, die sich nur deshalb nicht verheiraten, weil es ihnen an der mangelnden Bekanntschaft fehlt." Um solche Leute aus der Einsamkeit und Langeweile der Ehelosigkeit herauszureißen, ist der Ehеklub gegründet worden. Nach dem Bericht des Gründers hat er schon viele Erfolge. Unter den von ihm vermittelten wirklichen Ehen werden zum Beispiel folgende aufgezählt: Ein verwitweter Großindustrieller lernte dort eine Lehrerin kennen; ein Missionar machte die Bekanntschaft einer Erzieherin, die ihm gefiel, und ein Seemann, der es müde war, die Welt zu durchreisen fand dort ein für ihn passendes, häuslich veranlagtes Mädchen. Kurz und gut, Reverend Gomersell ist von seinen bisherigen Erfolgen so befriedigt, daß er beabsichtigt, im nächsten Juni einen zweiten „Heiratszirkel" zu veranstalten.

Wer auf blendend weiße Wäsche hält, versuche die vorzügliche und ergiebige **Remy Reisstärke mit der Löwenmarke.** [633

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Gesucht:

in kleine Beamtenfamilie (2 Kinder) nach Bern ein fleissiges, treues, reinliches **Mädchen** *zur Aushilfe in der Haushaltung. Selbständiges Kochen nicht notwendig. Gute Behandlung zugesichert. Lohn und Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten und Zeugnisse sub Chiffre* **J 764** *an die Expedition dieses Blattes.* [764

Für eine Tochter ist Gelegenheit geboten, unter günstigen Bedingungen das **Kochen zu erlernen** *im Hotel und Pension* **Belvédère** *beim Weissbad (Appenzell).* (762

Für ein junges **Mädchen,** *das an grosse Reinlichkeit gewöhnt ist und sich gerne in einem feinen Haushalt in allen Teilen vervollkommnen möchte, ist in einer kleinen Familie Stelle offen. Ein guter Vorbegriff vom Kochen ist erwünscht. Mädchen, die in Wirtschaften gearbeitet oder in der Industrie tätig gewesen sind, brauchen sich nicht zu melden.*
Offerten unt. Chiffre **M 713** *befördert die Expedition.* (713

Ein intelligentes und lernlustiges junges **Mädchen,** *welches sich in den Hausarbeiten tüchtig machen und auch das Kochen erlernen will, findet hiezu Gelegenheit unter freundlicher Anleitung und Mitarbeit der Hausfrau. Familienanschluss. Jahresgratifikation bei entsprechenden Leistungen. Vertrauenswürdiger, guter Charakter, was durch Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswerter Personen nachzuweisen ist. Offerten unt. Chiffre* **Z 431** *befördert die Expedition.*

Gesucht zu pflegebedürftiger, alter Dame Person gesetzten Alters, die selbständig kochen und den Haushalt besorgen kann; ganz kleine Familie; für Ausgänge und grobe Arbeit wäre eine Hilfe da. Hauptbedingung absolute Zuverlässigkeit u. guter Charakter Lohn dementsprechend. Eintritt in 2—3 Wochen. [777

Für eine junge Tochter, die noch nie gedient hat, **sucht man leichte Stelle** *als Stütze der Hausfrau in christliche Familie. Familienanschluss erwünscht. Vorgezogen wird St. Gallen oder Bern.* (702

Genf Franz. Töchter-Pensionat [644
jährlich Mk. 1000.—.
Mmes. Huguenin, Italie 9.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

359 Die von Kennern bevorzugte Marke.

Toggenburg Kurlandschaft

zwischen Säntis 2504 m, Churfirsten ca. 2300 m, Speer 1956 m und deren Ausläufern, Talsohle 600 bis 1100 m. Saison Mai bis Oktober. Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. September und Oktober stimulierend und kräftigend. Adr.: **Korresp.-Bureau des V. V. T.: C. G. Würth in Lichtensteig.** Prospekte gratis u. franko. Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgspanorama 2 Fr. Chromoalbum 1 Fr. Im Korresponzenzverkehr Frankatur erbeten. Vorzügliche bestbewährte Indikationen. Grosses Exkursions- und Touristengebiet. Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3, 3½, 4, 4½, 5, 6. [771

Luftkurort Hartlisberg ob Thun (Berner Oberland)
Hotel und Pension des Alpes
765] Prachtvolles Alpenpanorama. Grosse Tannenwälder in nächster Nähe. Spaziergänge. Eigene Landwirtschaft. Fuhrwerk. Telephon. (H 4667 Y)
Verlangen Sie Prospekte. **H. Girandi.**

Gast- und Kurhaus
Felsenburg, Schwende
Kt. Appenzell I.-Rh.
710] Schönste, ruhige Lage im idyllischen Hochtal der Schwende. **Sehr empfehlenswert für Erholungsbedürftige** (Tuberkulöse können nicht aufgenommen werden). Prächtiger Ausgangspunkt für kleinere und grössere Bergtouren. Mässige Preise. Schattenanlagen beim Hause. Fahrgelegenheit. Prospekte gratis und franko. Telephon. (Za G 980)
Es empfiehlt sich bestens
Der Besitzer: **J. Fässler-Sutter.**

BAD FIDERIS
Kt. Graubünden. — 1000 m ü. M.
Saison Juni bis September.
Der eisenhaltige Natronsäuerling, der von jeher hochgeschätzten
Heilquelle von Fideris
wird zu **Trinkkuren** empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. [659
Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.
Prospekt und Erledigung von Anfragen durch (Zà 1936 g)
Kurarzt: **Dr. med. R. Hugentobler.** Die Badedirektion: **B. Ziltener.**

Person gesetzten Alters, tüchtig und erfahren im bessern Haushalte, sucht Stelle bei alleinstehendem, gut situiertem Herrn oder Dame. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt Anfang November. Offerten unter Chiffre 778 an die Expedition.

Eine junge Tochter, deren geistiger und körperlicher Entwicklung daheim nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, oder deren Leitung sich daheim Schwierigkeiten entgegensetzen, wird in verständnisvolle Spezialerziehung genommen. Gute Resultate. Gefl. Anfragen übermittelt die Expedition sub Chiffre T V 191.

Einer geübten **Damenwäsche-Weissnäherin,** *die erholungbedürftig ist, wäre Gelegenheit geboten, im Hochgebirge längere Zeit leichtere Beschäftigung zu finden. Nähere Angaben unter Chiffre* **A F 651** *befördert die Expedition.*

Eine erfahrene **Haushälterin,** *52 Jahre alt, in exaktem Haushalt auf dem Land eine Reihe von Jahren zur besten Zufriedenheit in Stellung gewesen, ist im Fall, auf Anfang Mai sich nach einem enderen Engagement umzusehen, am liebsten zu einem einzelnen Herrn, wenn möglich wieder aufs Land. Es würde auch eine Aushilfsstelle für längere Zeit acceptierl. Die Betreffende ist durchaus gesund und leistungsfähig. Gefl. Offerten unt. Chiffre* **G 667** *befördert die Expedit.*

Rovio (Luganersee)
776] **502 m ü. M.** Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agatha **gegen Norden geschützt.** Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für **Deutschschweizer** geeignet. **Milde, staubfreie Luft.** Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. **Bescheidene Pensionspreise.** Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. **Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) in Rovio (Luganersee).**

Berner-Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-Halblein,**
stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [417
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Thurgauer Moste und Säfte
452] in nur prima Qualitäten empfiehlt als vorzüglichstes Familiengetränk
Mosterei-Genossenschaft Egnach.
Billigste Tagespreise. Leihgebinde gratis von 80 Liter an zur Verfügung.
Obsttresterbranntwein garantiert reell.

Am Vierwaldstättersee.
Weggis, Hotel und Pension National.
768] gut bürgerliches Haus mit komfortabler Einrichtung, in herrlicher Lage, mit prachtvoller Rundsicht auf See und Gebirge. Schöner, grosser Garten am See. Bäder im Hause. Vorzügliche Küche. Pensionspreis im Frühjahr und Herbst Fr. 5.50, im Sommer von Fr. 6.— an. (J 13,672)
Prospekte durch den Besitzer **J. Stalder.**

Entfernung von Fremdkörpern aus der Luftröhre.

Sehr häufig geraten Speiseteile durch fehlerhafte Wirkung der Schlingmuskeln in die Luftwege, am leichtesten Flüssigkeiten. Durch Hustenbewegung entledigt sich der Kehlkopf meist sofort wieder derselben. Spitze und kantige Fremdkörper, wie Gräten und Knochenstücke, werden, wenn sie im Kehlkopf stecken bleiben mit Hilfe des Kehlkopfspiegels leicht durch Zangen entfernt; schwieriger ist das jedoch, wenn die Fremdkörper in die Luftröhre oder gar in eine der seitlichen Luftröhrenäste gelangen. Schwere Erstickungsanfälle oder wenigstens die Erscheinungen gestörter oder ausgefallener Atmung sind dann oft die Folgen. Bleiben die Fremdkörper liegen, so erzeugen sie oft lebensgefährliche Lungenentzündungen. Zur Entfernung auf unblutigem Wege wird manchmal ein Brechmittel versucht. Doch sind die Erfolge dieses Verfahrens keine besonders günstigen, so daß der Luftröhrenschnitt oft als einziges Rettungsmittel übrig bleibt. Vor mehreren Jahren ist nun von Professor Kilian in Freiburg eine Methode angegeben worden, durch welche es auf unblutigem Wege gelingt, den Fremdkörper zu entfernen. Dieses Verfahren wird Bronchoskopie genannt. Es besteht darin, daß zuerst der Kehlkopf und die Luftröhre durch Cocain unempfindlich gemacht werden, dann wird eine Röhre in die Luftwege eingeführt und schließlich mit Hilfe des Kehlkopfspiegels durch eine Pinzette der Fremdkörper in den Luftröhrenästen gefaßt und herausgeholt. So sind aus Wien wieder drei Fälle veröffentlicht worden, bei welchen das Verfahren mit bestem Erfolge angewendet wurde. Professor Chiari gelang es bei einer ältern Frau, der beim Essen der Suppe ein Knochen in die unrechte Kehle geraten war, den Knochen glücklich zu packen. Der Knochen hatte 12 Tage im Luftröhrenast verweilt und nicht einmal besonders schwere Erscheinungen hervorgerufen. Das Rohr war dabei in eine Entfernung von 29 Centimeter von der obern Zahnreihe eingeführt worden. In einem andern Falle handelte es sich um ein junges Mädchen, dem beim Kauen von Stücken eines Kokosnußkernes etwas davon in die Luftröhre geraten war. Die Entfernung des Fremdkörpers gelang zwar auch hier, allein das Mädchen erkrankte an einer Rippenfellentzündung, obwohl der Kern nur kurze Zeit in den Luftwegen verweilt hatte. Dies fand seine Erklärung darin, daß der Kern in die Luftwege Eiterkeime übertragen hatte, welche beim Kauen in der so häufig von krankmachenden Keimen bewohnten Mundhöhle sich an ihm angesiedelt haben. Endlich wurde kürzlich in der Kinderklinik von Prof. Escherich in Wien einem zehn Monate alten Kinde ein Knochenstück aus den Luftwegen durch die Bronchoskopie entfernt.

Wie Ameisen Toilette machen.

Die Ameisen sind sehr reinliche Tiere. Mit unseren mangelhaften Augen können wir dies allerdings nicht erkennen, wenn man aber Gelegenheit hat, die kleinen, fleißigen Tiere durch ein gutes Vergrößerungsglas zu beobachten, kann man sich überzeugen, daß sie viele Zeit darauf verwenden, gewissenhafte Toilette zu machen. Der ganze Körper der Ameise ist mit kleinen Haaren bewachsen, so daß diese eigentlich eine Art Pelz bilden. Zwischen diesen kleinen, feinen Haaren stehen größere, die sich den feinen gegenüber wie Borsten ausnehmen und deren Zweck zweifellos darin besteht, allen Schmutz möglichst von der Haut des Tieres fernzuhalten. Sie erleichtern es dem Insekt, sich rein zu halten, da die kleinen Staub- und Schmutzteilchen an den Haaren leichter zu beseitigen sind. Die Toilette der Insekten besteht darin, daß sie die Haare kämmen und bürsten. Wie bei Katzen und Hunden spielt die Zunge dabei eine große Rolle. Die genaue Beobachtung ergab, daß die kleine Zunge der Ameisen auf beiden Seiten rauhe Stellen hat, mit denen dann leicht die Wirkung erzielt werden kann, die eine gewöhnliche Bürste ausübt. Gleichzeitig läßt sich die Zunge wie eine Art Schwamm gebrauchen. Ueberhaupt hat die Toilette der Ameise sehr viel mit der des Hundes oder der

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1. 30.** [352

Probieren Sie Hochglanzfett
658
RAS
von Sutter, Krauss & Cie., Oberhofen.

Luftkurort Menzberg
Kanton Luzern (Station Menznau der Huttwil-Wolhusen-Bahn) — 1010 Meter über Meer
ist eröffnet.
Prachtvolle Fernsicht. Schöne Spaziergänge in ans Kurhaus anstossende Waldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30. Sept. zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Mai, Juni und September bedeutende Preisermässigung. Prospekte gratis. — Höflichst empfiehlt sich
729] (O 346 Lz) **H. Käch-Graber,** Besitzer.

Hochglanzfett
658
RAS
sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Hochzeits- und Festgeschenke.
Eidg. kontrollierte
Gold-Waren.
Taschen-Uhren.
Massiv-Silber und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte.
Reich illustrierter Katalog [268
gratis und franko
A. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN

Kochschule Schöftland bei Aarau
406] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler.**
Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenes praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. **3.50.**

Ein heller

Dr. Oetker's
Verwendet stets:
Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver à 15 cts
Fructin p. Pfd. à 60 cts
Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen bessern Geschäften.
Albert Blum & Co., Basel, Generaldépôt.
610

345

Praktische und ethische Ausbildung.
Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in hauswirtschaftlicher als auch ***ethischer*** *Beziehung, kann wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie, deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre L 39 übermittelt die Expedition.* [39

Monogramme
für **Taschentücher, Tischzeug** und **Leibwäsche** werden in jeder Preislage gestickt von
H. Linden
Tapisserie und Weiss-Stickerei
Neugasse 18, **St. Gallen.**
Besticken ganzer Aussteuern bei billigster Berechnung. [750

Damen, die sich einsam fühlen, heiraten und glücklich werden wollen, geben wir den Rat, alle falsche Scham beiseite zu legen und sich schriftlich oder mündlich bei dem **behördlich bewilligten**
Heirats-Vermittlungsbureau „Trautheim"
Rötelstrasse 22, I, Zürich-Unterstrass
Briefadr: Postfach 14,121
anzumelden. **Kein Vorschuss, streng reell, absolute Verschwiegenheit.** Separate **Damen-** und **Herren-Empfangszimmer.** [699
Es sind Herren aller Stände, jeden Berufes, jeden Alters und Konfession angemeldet.

FEINST GERÖSTETES
WEIZENMEHL
garantiert ohne jede Beimischung
Marke O. F. für Suppen und Saucen

Unübertreffliches Volksnahrungsmittel
aus der
Ersten Schweizer. Mehlrösterei
WILDEGG (Aargau)
In allen Handlungen erhältlich.
405] (O 10015

[763
ZEPHYR Toilette-Seife.
Unübertroffen für die Hautpflege. —
FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.

Katze gemein. Oft kann man sehen, wie die Ameisen mitten in der Arbeit plötzlich innehalten, auf einem bestimmten Platz stehen bleiben und dann mit ihrer Toilette beginnen. Manchmal sieht man das eine oder andere Tier, das emsig bei Bauarbeiten mit beschäftigt ist, plötzlich aus der langen Reihe der anderen Arbeiterinnen herausgehen. Es setzt sich dann auf die hinteren Beine und beginnt mit der Zunge die Haare an dem ganzen Körper zu reinigen. Die ganze Aufmerksamkeit des Tieres ist für einen Moment auf diese Arbeit konzentriert, während die anderen geschäftig an ihm vorbeilaufen und es ruhig wieder in ihre Reihen aufnehmen, wenn es seine Toilette beendet hat.

Neues vom Büchermarkt.

Wovon soll ich reden? Die Kunst der Unterhaltung. Ein praktisches Handbuch mit Anleitungen, Musterbeispielen (Zwischengesprächen usw.) für die verschiedensten Anlässe und Vorkommnisse im modernen gesellschaftlichen Leben und Verkehr, für Damen und Herren. Nebst einem Anhang: Hundert Gesellschaftsspiele und fünfzig Pfänderauslösungen. Von C. von Franken. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. 337 Seiten Oktav. Preis in elegantem flexiblem Leinenband Mk. 3.—.

Die so schnell nötig gewordene dritte Auflage des C. von Franken'schen Buches „Wovon soll ich reden?" beweist, daß im Publikum das Bedürfnis nach einem Handbuch zur Erlernung der so schweren und oft heißbegehrten Kunst der Konversation vorhanden ist. In der Tat ist das Buch ein treuer Ratgeber in allen Lebenslagen. Jeder und jedem, die Besuche empfangen und unterhalten, Bekanntschaften anknüpfen und weiterführen wollen und nicht wissen, was sie dabei reden, und wie sie auf der Straße und im Salon, bei Familienfesten und im öffentlichen Leben, bei der Tafel und auf dem Balle, als Wirt oder Gast das Gespräch anknüpfen oder weiterführen sollen, diesen allen kann das Werk aufs wärmste empfohlen werden. Die Verfasserin, die offenbar selbst die Kunst der Unterhaltung aus dem Grunde versteht, so daß man ihr gern bis zum Schlusse zuhört, bietet darin nicht etwa mechanisch auswendig zu lernende Phrasen, die bei dieser und jener Gelegenheit herzusagen sind, sondern weckt das Verständnis für die Situation, so daß es jedem leicht wird, von selbst den rechten Ton und das rechte Wort zu finden. Die Beispiele, an denen die Gesprächskunst demonstriert wird, sind zum Teil den besten Romanen und Theaterstücken entnommen und bekunden die große Belesenheit der Verfasserin. Der Anhang mit Gesellschaftsspielen und Pfänderauslösungen wird namentlich der jungen Welt nicht unwillkommen sein. Durch die hübsche Ausstattung, welche die Verlagshandlung dem Buche gegeben hat, ist es als Gabe zu allen Gelegenheiten für jung und alt vorzüglich geeignet.

Wie schreibe ich meine Briefe? Die Kunst des Briefschreibens. Ein Handbuch mit Musterbriefen usw. für die verschiedensten Anläße und Vorkommnisse zum Gebrauch für jedermann. Nebst einer Auslese von mehr als hundert der schönsten und neuesten Stammbuch- und Albumverse. Von C. von Franken. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. 362 Seiten Oktav. Preis in eleg. flexiblem Leinenband 3 Mk.

Was C. von Franken, die durch ihre elegant geschriebenen Bücher längst vorteilhaft bekannt ist, in dem vorliegenden Werkchen bietet, ist keineswegs ein Briefsteller im gewöhnlichen Sinne. Allerdings enthält das Buch über 200, die verschiedensten Verhältnisse und Personen betreffende Musterbriefe, -Einladungen, -Anzeigen, -Gesuche usw., doch liegt seine Hauptbedeutung, die es von allen andern ähnlichen Werken wesentlich unterscheidet, in den jedes Kapitel einleitenden und durchbrechenden Fingerzeigen und Ratschlägen. Die frisch und anregend geschriebenen, einer reichen Erfahrung entnommenen Anleitungen geben alles Wichtige über die Kunst des Briefschreibens, sowohl hinsichtlich der Form und des Inhaltes, als der allgemeinen und besonderen Erfordernisse eines guten Briefes. Das gediegen und sehr geschmackvoll ausgestattete Buch dürfte manchem Unsicheren bei seiner Korrespondenz ein nützlicher, geistbildender Ratgeber sein, während seine Mannigfaltigkeit und der natürlich-anmutige Plauderton es zugleich zu einer angenehm-fesselnden Lektüre machen. Der Anhang

Graphologie.

605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme.

Grapholog. Bureau Olten.

Keuchhusten.

Meine Kinder litten an hartnäckigem Keuchhusten mit Blutauswurf durch Mund und Nase. In dieser trostlos. Lage wandten wir uns an Herrn **J. Schmid, Herisau**, welcher uns seine selbst empfohl. Mittel gegen Keuchhusten verordnete. Wir machten davon Gebrauch und zu unserm Erstaunen war das lästige Leiden in sehr kurzer Zeit gänzlich geheilt. Fühle mich verpflichtet, Herrn Dr. zum Danke und andern zum Wohle dieses Zeugnis bekannt zu machen.

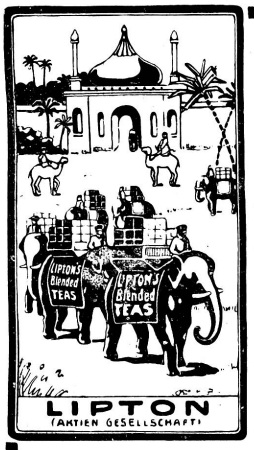
Bernhard Füger, St. Fiden.

Die Echtheit obiger Zeugnis-Unterschrift bezeugt:
St. Fiden, (a 8265) [451
Der Bezirksammann:
J. Wirth.

Wer **gezwungen** oder **freiwillig** dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat [601
trinke Enrilo
(neuestes Produkt d. Firma **HEINR. FRANCK SÖHNE**), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel der Gegenwart anerkannt und empfohlen.** Paq. à ½ kg 70 Cts., ¼ kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereiwarenhandlungen.

MODERNE KÜNSTLERISCHE VORHÄNGE, TISCHDECKEN BETTDEKORATIONEN
CHLORECHT — LICHTECHT — WASCHECHT
GÜNSTIGE GELEGENHEIT FÜR HOTELS ANSTALTEN BRAUTAUSSTEUERN
VERLANGEN SIE STOFF- & -FARBPROBEN
EN GROS — EN DÉTAIL

756 (O F 1332)



Lipton-Tee

aromatisch, kräftig, ausgiebig.

Jährlicher Absatz in Grossbritannien allein über 100 Millionen Pakete! Grösste Verbreitung in allen Erdteilen.

696] **Erhältlich** (H 2766 Z)
in den meisten Lebensmittel-Geschäften.

642 (D 1244)

CACAO „GROOTES"
ECHT HOLLÄNDISCH.
FABRIK: WESTZAAN HOLLAND Gegründet 1825
Hauptniederlage für die SCHWEIZ COCHIUS & Co, BASEL

Für nur ½ Centime **Erfrischendes pikantes Getränk**
sofort fertig.
1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen
Alcool de Menthe de RICQLÈS
gleichzeitig bestens bewährt bei
träger Verdauung
Magendrücken, Blähungen Beklemmung, Mattigkeit.
Nur echt in Originalflacons mit d. Namen Ricqlès.
HORS CONCOURS
membre du Jury **Paris 1900.**
Überall erhältlich.
(H 334 X) [154

Berner Alpen-Rahm
Jederzeit zum Gebrauch bereit für Küche und Haushaltung.
Grösste Haltbarkeit. 517
Feinster Wohlgeschmack.
Zu beziehen durch die Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental, oder in Comestibles-Geschäften.

Rudolf Mosse
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen
(gegründet 1867).
Vertreter: **E. Diem-Saxer.**
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz: **Zürich**
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [414
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip:
Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

von mehr als hundert sorgfältig gewählten, vielfach ganz neuen Album- und Stammbuchversen wird dem Buche für viele einen besonderen Reiz verleihen. Wir können das seitens der Verleger gediegen ausgestattete Buch als ein praktisches und nützliches Handbuch empfehlen.

Plüß, Luschtigs und Trurigs (Allemannische Gedichte). Preis Fr. 1.60. Verlag von A. Francke vormals Schmid & Francke, Bern.

Dieses pietätvoll der Großmutter gewidmete Bändchen Gedichte enthält allerliebste Sachen, die Freundinnen von Dialektdichtung Freude machen werden.

Augenlust. Eine poetische Studie über das Erlebnis und ein Totentanzalphabet. Von Josef Ponten. Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.50. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Josef Ponten hat sich mit seinem Erstlingsroman „Jungfräulichkeit" beim Publikum und bei der literarischen Kritik in wirklich glänzender, verheißungsvollster Weise eingeführt. In überraschender und doch organischer Weise ist mit diesen in Prosa geschriebenen Betrachtungen ein lyrischer Anhang verknüpft: ein Totentanzalphabet, das teils in reiner Lyrik, teils in Balladenform das alte Thema „Rasch tritt der Tod den Menschen an" höchst eigenartig durchvariiert; hier lernen wir Ponten auch als vielversprechenden Lyriker kennen. So darf das Buch „Augenlust" um seines inneren Gehalts wie seines Verfassers willen auf das Interesse jedes Literaturfreundes Anspruch erheben.

Vier Erzählungen aus den „Helden des Alltags" von Ernst Zahn. Für die Jugend ausgewählt durch den Nürnberger Jugendschriften-Ausschuß. Gebunden 90 Pfg. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Ueber die Auswahl dessen, was unserer Jugend am besten zur Lektüre frommt, hat einmal Theodor Storm ein Wort ausgesprochen, das paradox klingt und doch in seiner tiefen Wahrheit bei den Pädagogen von Jahr zu Jahr mehr Anerkennung und Beherzigung gefunden hat. Storm sagte, die besten Jugendschriften seien jene, die nicht für die Jugend geschrieben seien; und er hat in seinem „Pole Popenspäler" ein schönes Beispiel gegeben, wie er seinen Ausspruch verstanden und angewandt wissen wollte. — Ernst Zahn ist längst als einer der kraftvollsten, sittlich ernstesten unter unsern lebenden Poeten anerkannt; und hat doch speziell der Band „Helden des Alltags" sich durch das starke Mitklingen der Freude an schlichter phrasenloser Charaktergröße und Selbsthingabe eine besonders dankbare Gemeinde erworben. So wäre nur noch zu sagen, daß auch die Auswahl der vier aus den elf Geschichten des Bandes dem pädagogischen Zweck in außerordentlich glücklicher Weise entspricht. Schon stofflich, denn in dreien von den vier ausgewählten Erzählungen sind Kinder die „Helden"; aber, davon abgesehen, auch wegen der einfachen, schon dem jungen Gemüt in ihrer Schärfe und Tiefe begreiflichen Konflikte, auf denen sich jeweilig die klar übersichtliche Handlung aufbaut. Daß neben der stillen Tragik der Geschichte vom „Leni" auch ein freundlich-ernsthafter Humor (im „Geiß-Christeli") zu Wort kommt, daß neben den Mut äußern Gefahren gegenüber, den die „Geschwister" beweisen, auch das stille Heldentum der Selbstlosigkeit in der Erzählung vom „Huber-Drees" gestellt wird, macht die kleine Auswahl innerlich besonders reich und vielseitig. Das schmuck ausgestattete Bändchen wird demnach, und auch dank seinem außerordentlich niedrigen Preis, als eine wahrhaft gediegene Gabe für die Jugend überall, wo man einsehen gelernt hat, was jungen Herzen als ersprießliche Lesenahrung frommt, dankbar aufgenommen und verbreitet werden.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten- oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556

Brillant-Seife und Seifenpulver

706] werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben.

Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [529
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„Otto" ist für die Adresse notwendig.

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm 395

Ueberall erhältlich.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt

Sanguisat „Richter"

ist anerkannt das beste und wirksamste Präparat zur Heilung von

Blutarmut | **Nervosität**
Bleichsucht | Verdauungsbeschwerden
Anämie, Chlorosis | **Appetitlosigkeit**
Allgemeine Schwächezustände

Leiden Sie oder irgend eines Ihrer Familienmitglieder an diesen krankhaften Zuständen, beginnen Sie sofort mit dem Gebrauch von Sanguisat „Richter". **Der Erfolg wird Sie überraschen.** Schon nach Gebrauch der ersten Flasche ist eine wesentliche Besserung bemerkbar. Der Appetit hebt sich sofort, die blasse Gesichtsfarbe verschwindet und neue Kraft und Lust zur Arbeit kehrt zurück. **Sanguisat „Richter"** ist äusserst angenehm im Geschmack und daher der Liebling der Frauen und Kinder. [613

Beim Einkaufe achte man genau auf die Schutzmarke der Richter'schen Präparate: Die 4 Schweizerkreuze, Eiger-, Mönch- und Jungfrau-Gruppe und Wappen „Richter mit Stab". Dies ist das Garantiezeichen des echten Sanguisat „Richter". Gebrauchsanweisung mit jeder Flasche. Zu haben in den Apotheken, wo nicht, direkt durch das Generaldepot „**Apotheke Richter**", Kreuzlingen. Preis per Flasche Frs. 3.75.

Alkoholfreie Weine Meilen bei Hitze.

572] An heissen Tagen sind die alkoholfreien Weine von Meilen ganz unentbehrlich. Alkohol steigert den Durst und das Gefühl der Hitze; gegen eine Reihe anderer Getränke ist der Magen im Sommer häufig recht empfindlich. Die alkoholfreien Weine Meilen sind nicht nur aussserordentlich erfrischend und durstlöschend, sondern auch von ausgezeichnetem Einfluss auf die Darmtätigkeit.

Erste **Biscuit-Fabrik** der Schweiz.

(H 3887 Z) Ueber [775

170

verschiedene Sorten

Biscuits und Waffeln

unübertroffene Qualitäten.

Neuheiten:

Polo Greamlette

— Ueberall erhältlich. —

Aecht Holländischer
HAFER-KAKAO
Schutzmarke
„PARADIESVOGEL".
Garantirt rein, nahrhaft, leicht verdaulich und wohlschmeckend; für Kinder und schwächliche Personen unentbehrlich.
1/4 Pfund.

543] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**

Kräftigungsmittel

für (B 11,853)

Schwächliche Kinder
Blutarme und nervöse Erwachsene
Magen- und Darmleidende.

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL", überall erhältl., aber **nur** in **gelben** Packungen, je 1/4 Pfd. zu **50** Cts. p. Packung.

Engrosverkauf für die Schweiz:

Cochius & Co., Basel

Eisen-Essenz

519] von

Winkler & Co. A.-G., Russikon (Zch.)

Angenehmes Heilmittel gegen **Bleichsucht, Blutarmut** und **deren Folgen;** belästigt den Magen nicht und greift die Zähne nicht an. **Kräftigt das Blut und hilft vorzüglich zur Erlangung verlorener Kräfte** nach Krankheiten etc. Von Aerzten vielfach verordnet und empfohlen. Erhältlich in **allen Apotheken** in Flacon à **Fr. 2.—.**